

## Ein Spielwürfel mit Buchstaben aus dem römischen Trier

Von Lothar Schwinden

Kaum ein Gegenstand der Antike hat sich bis in die heutige Zeit weniger verändert als der Spielwürfel. Für die meisten Spiele der Antike kennen wir heute nicht mehr die Regeln. Der Würfel aber ist gleich geblieben. Jetzt veranlaßt ein Trierer Neufund (*Abb. 1*) im Vergleich mit den zahlreichen antiken Beinwürfeln wieder, genauer hinzusehen. Aufmerksamkeit erregt der Würfel durch das verwendete Material wie durch seine Gestaltung. Aus seinem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen ist das Stück ein Streufund aus dem südlichen Stadtgebiet „Im Reutersfeld“ (RLM Trier, EV 2001,96). Hierhin ist neuzeitlich nach dem zweiten Weltkrieg Aushub aus dem Stadtgebiet gebracht worden. Der Würfel besteht aus bituminösem Schiefer. Statt durch Punktaugen mit Kreisen sind die Zahlenwerte durch Buchstaben angezeigt. Zu lesen ist auf den einzelnen Seiten:

Der Würfel hat relativ gleich lange Kanten von 14 mm. Die Buchstabenhöhe schwankt je nach verfügbarem Raum zwischen 3 mm (Würfel­fläche 6) und 4 mm (Fläche 1). Jede Fläche ist durch eine Ritzlinie mit knapp 1 mm Abstand von der Kante auf allen vier Seiten eingerahmt. Die Buchstaben sind sehr sorgfältig in den Stein eingraviert. Sie sind mit einem Stichel mit länglicher Schneide eingegraben worden. Deutlich betont worden sind damit die Köpfe und Füße der einzelnen Buchstaben­hasten. Auch die Ausführung des B mit betontem unterem Bauch (Fläche 5) unterstreicht die gute Arbeit. Gerade bei den Rundungen, bei B, O, R, S hat der Graveur sein Können und seine Sorgfalt unter Beweis stellen können.



I  
VA  
EST  
ORTI  
VRBIS  
VOLOTE.

Abb. 1 Schieferwürfel aus Trier.

Für die Gestaltung der einzelnen Seitenflächen wie für die Abfolge der Seiten hat Elisabeth Schmid ein deutlich erkennbares, relativ festes System herausgearbeitet (*Abb. 2*). Die Beschriftung des Trierer Würfels folgt der

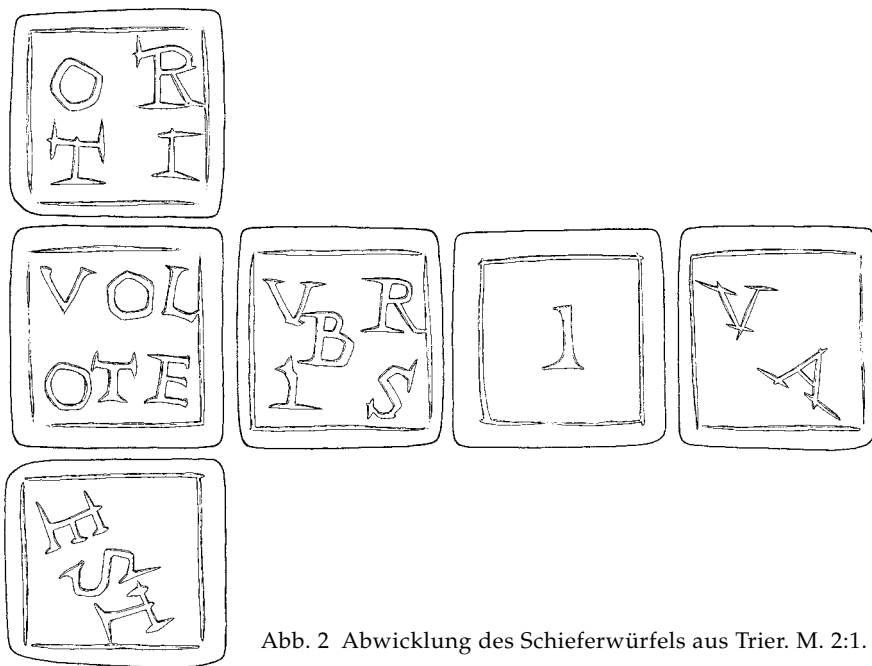


Abb. 2 Abwicklung des Schieferwürfels aus Trier. M. 2:1.

üblichen Anordnung der Punktaugen. Die Zweier- und Dreieraugen sind danach stets diagonal angeordnet, die Vierer- und Fünferaugen haben eine an den Ecken orientierte gleichmäßige Aufteilung auf der Würfelseite. Alleine die Seite mit sechs Augen weicht ab. Die Punktaugen dieser Seite sind in zwei Dreierreihen senkrecht gesetzt. Wohl der besseren Lesbarkeit wegen sind unter Berücksichtigung einer systematischen Abwicklung die Buchstaben *VOL/OTE* des Trierer Buchstabenwürfels in zwei waagerechten Zeilen angeordnet. Gerade diese Anordnung der Schrift der sechsten Seite bestätigt die von Elisabeth Schmidt erarbeitete Abwicklung für die antiken Würfel. Für die Abwicklung des Trierer Würfels wurde die häufiger vertretene Variante gewählt, die die Seite Vier über der Sechs, die Seite Drei unter der Sechs hat.

Um sich den Bedeutungen der Buchstabenfolgen oder der Worte zu nähern, sind Vergleichsbeispiele zu zitieren, die erstaunlicherweise für diese Sonderform eines Würfels tatsächlich zu finden sind. Drei gleichartige Würfel (Abb. 3) sind aus Autun bekannt: Der erste (Autun a/Dijon), 1836 am römischen Theater in Autun gefunden, ist als Geschenk an das Musée Archéologique in Dijon gelangt. Die beiden anderen (Autun b/Autun c), ebenfalls in Autun gefunden, befinden sich heute im dortigen Musée Rolin. Alle drei Würfel sind

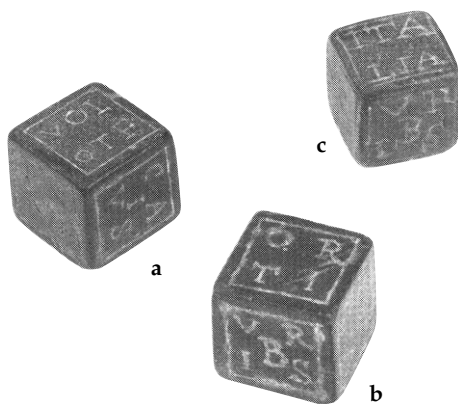


Abb. 3 Schieferwürfel aus Autun.

aus demselben Material wie der Trierer Würfel, aus Schiefer. Ebenso sind sie in der Größe und in der Gestaltung der Flächen vergleichbar. Die Kantenlängen der Würfel beträgt 14 - 16 mm, wobei für jeden einzelnen Würfel lediglich eine Schwankung von 1 mm möglich ist. Die Flächen aller Würfel weisen die bereits am Trierer Würfel beobachtete Rahmung auf. Schließlich tragen alle drei Würfel aus Autun Inschriften, die paläographisch und inhaltlich mit den Trierer Aufschriften eng verwandt sind; die Buchstabenhöhe beträgt ebenfalls 4 - 5 mm. Alle Würfel folgen der Standardabwicklung; in der Anordnung der Buchstaben auf den einzelnen Seiten sind sie unterschiedlich.

Die Inschriften aller vier Würfel:

Ort	Fläche 1	Fläche 2	Fläche 3	Fläche 4	Fläche 5	Fläche 6
<b>Autun a/ Dijon</b>	<i>I</i>	<i>VA</i>	<i>EST</i>	<i>OR</i>	<i>CA</i>	<i>VOL</i>
				<i>TI</i>	<i>I</i> <i>VS</i>	<i>OTE</i>
<b>Autun b</b>	<i>I</i>	<i>VA</i>	<i>EST</i>	<i>OR</i>	<i>VR</i>	<i>ITA</i>
				<i>TI</i>	<i>B</i> <i>IS</i>	<i>LIA</i>
<b>Autun c</b>	†	<i>VA</i>	<i>EST</i>	<i>OR</i>	<i>VR</i>	<i>ITA</i>
				<i>TI</i>	<i>B</i> <i>IS</i>	<i>LIA</i>
<b>Trier</b>	<i>I</i>	<i>VA</i>	<i>EST</i>	<i>OR</i>	<i>VR</i>	<i>VOL</i>
				<i>TI</i>	<i>B</i> <i>IS</i>	<i>OTE</i>

Diesen vier Würfeln aus Schiefer ist noch ein fünfter Würfel aus rauhem Ton, gefunden in Lyon, entsprechend der Mitteilung von Alain Rebourg (1980) hinzuzufügen. Trotz der etwas größeren Abweichungen in den Aufschriften und dem andersartigen Material ist er mit den Schieferwürfeln verwandt. Die Inschriften des geringfügig kleineren Würfels:

<b>Lyon</b>	<i>I</i>	<i>VA</i>	<i>EST</i>	<i>OR</i>	<i>OM</i>	<i>VIA</i>
				<i>TI</i>	<i>N</i> <i>IA</i>	<i>NNA</i>

Ein Vergleich offenbart, daß alle sechs Inschriften des Trierer Würfels bereits von den Würfeln aus Autun bekannt sind. Dennoch ist der Würfel aus Trier in seinem kompletten Inschriftenprogramm mit keinem der anderen Würfel identisch; die fünfte Inschrift ist auf zwei Würfeln, Autun b und c, die sechste Inschrift auf Autun a vertreten.

Seit der Entdeckung des ersten Würfels 1836 wurde immer wieder versucht, den Sinn der Inschriften zu erfassen. Es sei bereits vorweggesagt, daß auch der Trierer Neufund in der Deutung des Inschriftenprogramms allenfalls einen winzigen Schritt weiterführt. Es bietet sich an, für einen möglichen Sinn der Begriffe in der Sprache der Spieler, in den Spielregeln und im Spielgeschehen zu suchen.

## Würfelfläche 1 - I



Der Begriff, aus einem Buchstaben bestehend, kehrt wieder bei den Würfeln Autun a und b; Autun c trägt statt dessen ein Kreuz, wobei es nahe liegt, auch hierin ein modifiziertes *I* zu sehen.

*I* ist wohl nicht ein Zahlzeichen 1, sondern Imperativ des Verbs *ire* - „gehen“. Im Spielgeschehen könnte es aufzufassen sein als

Aufforderung „gehe“; das heißt, der Gegner wird von seinem Platz verdrängt oder gar ganz aus dem Spiel hinausgeworfen. Dieser Ausruf erinnert an eine Wandmalerei aus Pompeji (Abb. 4), die zwei Spieler im Streit zeigt: *Exsi* - „Geh hinaus, hau ab!“ - Der andere Spieler verteidigt sich: *Non tria, duas est.* - „Nicht Drei, Zwei ist (die Zahl)!“

*Exire* und *ire* im Sinn von Rückzug wegen drohender Gefahr, festgesetzt zu werden, ist literarisch belegt, etwa bei Seneca oder Ovid. *Perire*, so in dem anonymen Lobedicht auf C. Calpurnius Piso (*laus Pisonis*), bedeutet dagegen den endgültigen Sieg.

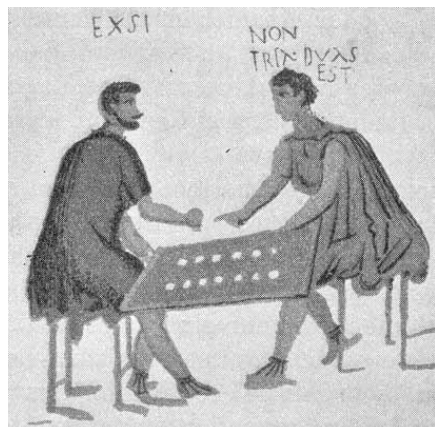


Abb. 4 Spielszene. Wandmalerei in einem Wirtshaus in Pompeji.

Schwierig war es für die Hersteller der Würfel, zur ersten Würfelfläche ein Wort aus einem einzigen Buchstaben zu finden, das sich auf ein Spielgeschehen beziehen kann. *I* - „geh“ im Sinne der Aufforderung zum Rückzug (*exire*) oder als handfeste Ankündigung der Niederlage (*perire*) sind denkbar.

## Würfelfläche 2 - VA



Der Ausdruck ist durch keine lateinische Form so zu belegen. Alain Rebourg hat hierzu 1980 unter Vorbehalt einige Vorschläge angeboten, an denen er später nicht mehr unbedingt festhielt: *VA* als Kürzel aus *via* - „Straße“ oder als verkürzte Form des Ausrufes im Schmerz, Ärger oder Unwillen *vae* - „Ach, oh weh!“ Eine weitergehende Überlegung verdient *VA* als mögliche Kurzform zu *vade* - „weiche“; im Spielgeschehen ist

eine derartige Aufforderung auf jeden Fall denkbar. Von der Bedeutung her kommt es nahe heran an *cedere* - „weichen“, belegt in dem Gedicht der *laus Pisonis*.

*VA* als Ausdruck beim Spiel erhält eventuell Bestätigung durch die Inschrift eines Schieferspielsteines aus Autun, wenn man die kreisförmig angeordnete Buchstabenfolge als *Melause va* trennt (siehe unten Abb. 6); bisher ist in diesem Fall unverstanden EVAMELAVS gelesen worden. Die Aufforderung geht bei der sprachlich möglichen Auflösung im Vokativ

an einen *Melausus*, Träger eines häufig wiederkehrenden gallo-römischen Namens; dieser Name keltischer Herkunft ist verbreitet von Bordeaux über Südfrankreich bis nach Neumagen und Longkamp bei Bernkastel an der Mosel.

### Würfelfläche 3 - *EST*



*Est* - „er ist, sie ist, es ist“, die dritte Person Singular des Indikativs Präsens von *esse* - „sein“ ist allzu geläufig und im Spiel als bekräftigende Feststellung so auch denkbar. Erinnerung wird man auch sogleich an das oben erwähnte Zitat der pompejanischen Wandmalerei ... *duas est*. Auch dort ist *est* beharrende Feststellung.

### Würfelfläche 4 - *ORTI*



Denkbar wäre, hier (*h*)*orti* in einer abgeleiteten Form von *hortus* - „der Garten“ zu lesen. Wie in der Umgangssprache (Vulgärlatein) seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. charakteristisch, wäre auch in diesem Fall die Aspiration *h* weggefallen. An eine Form des Partizips *ortus* von *oriri* - „sich erheben, aufsteigen, sich zeigen, entstehen“ hat auch Alain Rebourg gedacht; auf jeden Fall ist sie grammatisch korrekt.

Überlegenswert ist auch ein Verständnis von *orti*, hergeleitet von *orte*, einem griechischen Ausdruck für „richtig, wirklich, wahrhaftig“, der lateinisch aufgegriffen wird, so auf Zirkusgeschehen illustrierenden Gefäßappliken aus Lyon. Die Beischriften verkünden dort: *Orte prasinus est! Orte venetus est!* - „Wahrhaftig, es ist ein Grüner! Wahrhaftig, es ist ein Blauer (als Sieger)!“ Auch hier kehrt beiläufig der Ausdruck *est* der Fläche 3 wieder. In ganz anderem Zusammenhang hat bereits H. Lamer in seinem großen Beitrag über die römischen Brettspiele *lusoria tabula* an ein Verständnis *orti* gleich *orte* gedacht.

Möglicherweise ist (*h*)*orti* in einen Bezug zu setzen zur Inschrift der folgenden fünften Würfelfläche.

### Würfelfläche 5 - *VRBIS*



Die vorhandenen Würfel weisen bei den Würfelflächen 5 und 6 Varianten auf. Der Würfel Autun a nennt einen Namen: *Caius*. Drei Würfel, dazu gehört auch der Trierer Würfel, nennen *urbis*, eine Form von *urbs* - „die Stadt“. Alain Rebourg denkt an den Genitiv Singular; möglich ist auch ein Plural *urbes* mit dem bekannten Wechsel *i* für *e*.

Auch dieser Begriff kann mit einiger Wahrscheinlichkeit antiker Spielkultur zugeordnet werden. Beliebt war ein mit griechischem Namen im Plural wie im Singular als *poleis* oder *polis* bezeichnetes Spiel, das auf quadratischen Feldern ähnlich unserem Damespiel mit Spielsteinen, *kynes* - „Hunden“, in verschiedenen Farben gespielt wurde. Es war vielleicht dieses Spiel, das bei den Römern als *ludus latruncularum* - „Soldatenspiel“ bekannt war, gespielt mit „Bauern und Offizieren“. Gedacht war bei dem *poleis*-Spiel an die Eroberung feindlicher Städte. Wenn die Spielfläche als *polis* - „Stadt“, die Linien als Straßen und die Felder griechisch als *chorai* oder lateinisch als *insulae* verstanden wurden, erscheint es sinnvoll, die Flächen 4 und 5 des Trierer Würfels ebenso wie die der Würfel Autun b und c zusammenzuziehen zu (*h*)*orti urbis* - „Gärten der Stadt“ und eine Bedeutung der Aufschriften in diesem Sinne zu erwägen. Der oben genannte Tonwürfel aus Lyon nennt als sechste Aufschrift *VIANNA*. Denkbar ist, daß hier *Vienna* - „Vienne“, Nachbarstadt von Lyon, genannt ist. Der Städtenamenname könnte einen weiteren Hinweis bieten auf ein Städtespiel, in diesem Fall mit regionalem oder lokalem Bezug.

#### Würfelfläche 6 - **VOLOTE**



*Volo te* - „Ich will Dich!“ ist die eindeutigste Aussage aller Würfelflächen. Sie ist grammatisch korrekt und beinhaltet deutlicher als alle anderen Flächen eine Aussage, die mit einem Spielgeschehen vereinbar ist. Ausgedrückt ist der finale Wurf für einen Teilerfolg oder gar für den Gesamtsieg. Der Ausdruck ist belegt auf einem weiteren Schieferwürfel (Autun a/Dijon).

Alternativ geben die anderen Würfel eine geographische Größe an: *Italia*. Dass auch dieser Begriff in einem Zusammenhang zum Spielen steht, belegt ein Schieferspielstein aus St.-Etienne-le-Molard (Loire) mit derselben Inschrift *Italia*, für den eine Herstellung in Autun erwogen werden kann. Geographische Bezeichnungen und Völkernamen kommen gelegentlich auf Spielflächen und Spielsteinen vor.

Beschriftete Würfel sind ungewöhnlich. Die hier mit dem Trierer Würfel vorgestellte Gruppe zeigt die schönsten Exemplare und stellt zugleich eine geschlossene Gruppe dar. Doch auch darüber hinaus sind beschriftete Würfel in der antiken Welt nicht völlig auszuschließen. Die Wertangaben wurden griechisch als *gramme* - „Strich“, lateinisch zuweilen als *scriptum* - „geschrieben“ statt *punctum* - „gepunktet, mit Punktauge versehen“ bezeichnet. Striche und Buchstaben anstelle von Punktaugen mögen für die Wahl des Ausdruckes ausschlaggebend gewesen sein. Würfel mit rätselhaften Inschriften sind auch aus griechischem und etruskischem Gebrauch bekannt. Die Zahlenwerte wurden manchmal mit Worten statt mit Augen angegeben.

Auch wenn es für den einzelnen Begriff bei einer isolierten Betrachtung nur schwer ersichtlich wird, daß er zwingend mit dem antiken Spielge-

schehen in Zusammenhang steht, so wird in der Zusammenschau aller sechs Ausdrücke der Würfel deutlich, daß stets eine Verbindung zum antiken Spielen zu ziehen ist, zuweilen klarer, zuweilen nur angedeutet. Die Sprache der Aufschriften ist wohl häufiger dem ein Spiel begleitenden Kraftwörterrepertoire entnommen. Fachtermini des Spieles sind weniger wahrscheinlich. Die Antike kennt eine Fülle von Würfelnamen für bestimmte Würfelkombinationen. Mehr als 50 Begriffe sind überliefert; sie sind in den Würfelaufschriften nicht wiederzufinden.

In der antiken Literatur sind die sprachlichen Zeugnisse zum Spielen im allgemeinen und auch zum Würfelspiel zahlreich, allerdings überall nur gelegentlich eingestreut und deshalb schwer zu erfassen. H. Lamer hat eine Fülle von Belegen zusammengestellt. Eine Begebenheit, die Sueton in seinen Kaiserbiographien zu Augustus berichtet, sei nicht allein wegen ihres anekdotischen Gehaltes, sondern auch wegen ihres Informationswertes zitiert:

*„Der Ruf, ein Spieler zu sein, schreckte ihn (sc. Augustus) keineswegs, und er spielte auch noch als alter Mann zu seinem Vergnügen ohne Hehl und Heimlichkeit, und zwar nicht nur im Dezember, sondern auch in den anderen Monaten an Werk- und Feiertagen. Hierüber besteht kein Zweifel, denn in einem eigenhändig geschriebenen Brief an Tiberius sagt er: ‚Ich speiste mit den gleichen Personen, mein lieber Tiberius; dazu gesellten sich noch Vinicius und der ältere Silius. Während des Essens spielten wir nach Altherrenart, gestern und heute; wir würfelten, und jedesmal, wenn einer den Hund oder einen Sechser warf, musste er für jeden Würfel einen Denar in die Mitte legen, die dann alle der wegnehmen durfte, der die Venus geworfen hatte.‘ “ (Suet., Aug. 71. - Übersetzung von A. Lambert)*

Es handelte sich hier im Spielerkreis um Kaiser Augustus um ein reines Würfelspiel ohne Spielbrett. Die Spielerrunde hatte ihre eigenen Regeln aufgestellt. Leicht konnten hohe Summen gewonnen oder verloren werden. Trotz aller Unwägbarkeit in den Würfeln sind auch hier wohlbekannte Würfelkombinationen genannt. Der „Hund“ - *canis* ist die allgemein ungünstige Eins; der „Sechser“ - *senio* ist sonst sehr willkommen, wird nach der Regel des Augustus hier allerdings ebenfalls bestraft. Glück verheißt allein noch der Wurf mit der seltenen Kombination 1 - 3 - 4 - 6, die ihren Namen nach der von Augustus besonders verehrten Schutzgöttin *Venus* hat.

Eng mit dieser Gruppe sehr eigenartiger Würfel aus Schiefer sind zwei weitere Fundgruppen verwandt, zu denen das Rheinische Landesmuseum Trier über jeweils ein Exemplar verfügt. Alle diese Objekte sind aus demselben Material, haben eine sorgfältige Behandlung der Formgebung und der Oberfläche erfahren, sind zum Teil mit gleichartigen dekorativen Mustern versehen und tragen alle Inschriften im gleichen charakteristisch sorgfältigen Duktus. Es handelt sich hierbei um Spielsteine und Spinnwirtel.

Ein Spielstein aus Trier ohne genauere Fundortangabe konnte 1910 erworben werden (Inv. 1909, 529). Der halbkugelige Spielstein aus schwarzem Schiefer

(Abb. 5), 19,5 mm im Durchmesser und 12 mm hoch, trägt an der Sockelzone zwischen zwei Begrenzungslinien eine umlaufende Inschrift *ATVINDI*. Der obere Bereich der kleinen Halbkugel ist mit einer Rosette verziert. Paul Steiner erkannte in der Inschrift einen Namen, gebildet aus dem keltischen *atu*-Stamm. In seiner Publikation der Trierer Spielsteine konstatiert er für den Schieferspielstein eine Auffälligkeit, die ihn von allen anderen halbkugeligen Spielsteinen der Trierer Sammlung abhebt. Die jüngeren Vergleichsfunde geben Anlaß, die Inschrift aufzulösen *tu India* - „deine India“ mit keltischem *tu*.

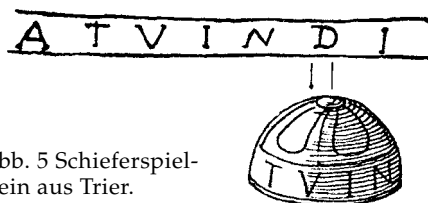


Abb. 5 Schieferspielstein aus Trier.

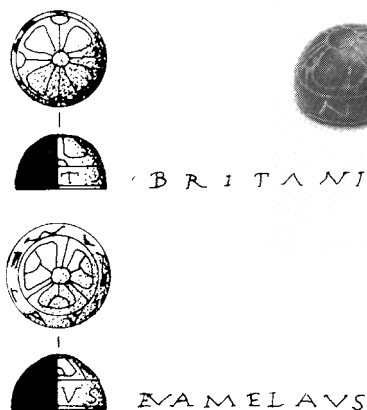


Abb. 6 Schieferspielsteine aus Autun.

Ähnlich wie für den Neufund des Schieferwürfels aus Trier finden sich für den Spielstein von hier einige Parallelen in Autun. Vergleichbare Stücke waren 1985 in der Ausstellung „Autun - Augustodunum. Capitale des Éduens“ im Musée Rolin präsentiert worden (Abb. 6). Hierzu gehört auch der oben zur Würfelinschrift *VA* erwähnte

Spielstein mit der Inschrift *EVAMELAVS* beziehungsweise *Melause va*.

Ein Spinnwirtel mit Inschrift (Inv. PM 9231), gefunden 1884 in Trier-Süd, Löwenbrücken, hatte bereits der erste Direktor des Rheinischen Provinzialmuseums, Felix Hettner, bekannt gemacht. Der Stein, als stabilisierendes Schwungrad einer Handspindel gedacht, hat einen doppelkonischen Querschnitt bei 2,2 cm im größten Durchmesser (Abb. 7). Um den oberen abgestumpften Kegel läuft ein Inschriftband *imple me* - „Fülle mich!“, das auf dem unteren Kegel seine Fortsetzung findet *sic versa me* - „So drehe mich!“ Auch hier sind die Inschriftbänder durch Linien abgegrenzt. Hettners Materialangabe „aus schwarzem Thon“ ist zu korrigieren; es handelt sich vielmehr um bituminösen Schiefer.

Mehr als 20 solcher Spinnwirtel sind bislang bekannt. Deren Erforschung hat sich jüngst in verschiedenen Untersuchungen Monique Dondin-Payre (Paris) gewidmet. Die gelegentliche ältere Materialangabe „schwarzer Ton“ hat sich stets als falsch erwiesen. Alle diese Spinnwirtel sind aus schwarzem Schiefer. Die Stücke haben einen Durchmesser von 2 - 3 cm. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt um Autun, so daß auch für diese Denkmälergruppe eine Herstellung in Autun angenommen werden darf.





Abb. 7 Schieferspinnwirtel aus Trier. a Abwicklung, M. 1:1; b Foto, M. 2:1.

Für die Inschrift des Trierer Spinnwirtels wurde auch ein doppeldeutiger, erotischer Sinn in Erwägung gezogen (Thüry). Nur schwer sind die meisten der Inschriften zu übersetzen. Gerade in den jüngsten Publikationen wurde eine Vermischung von keltischer und lateinischer Sprache angenommen (Dondin-Payre). Zwei neue Fundstücke aus Amiens und Autun sind in datierbaren archäologischen Kontexten gefunden worden: ein Spinnwirtel aus Amiens in einer Brandschicht von 125 - 130 n. Chr., der jüngste Spinnwirtelfund aus Autun in einem archäologischen Zusammenhang der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Dies hat wichtige Aussagekraft für alle Gruppen der Erzeugnisse aus Schieferstein, da sie allesamt in gleichartiger Technik gefertigt sind, ähnlich im Dekor sind und vom Duktus der Schrift her paläographisch eng miteinander verwandt sind. Die Schriften in wohlausgewogener Kapitalis gehören zu einer Monumentalschrift, wie sie auf großen Denkmälern im 1. und 2. Jahrhundert vorherrschte.

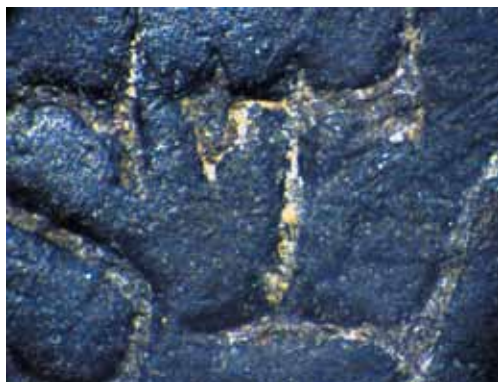
Nach diesen Beobachtungen gehört auch der neu gefundene Trierer Würfel wohl dem 2. Jahrhundert n. Chr. an. Er ist ein Importstück aus Autun wie ein im Rheinischen Landesmuseum aufbewahrter Spielstein und ein Spinnwirtel. Jedem dieser Objekte haftet zumindest auf den ersten Blick ein kurioser Charakter an. Dennoch läßt sich den Objekten eine beachtliche historische Aussagekraft abgewinnen. Diese Objekte stehen für den wirtschaftlichen Austausch und für Kommunikation über weite Entfernungen; ein Lebensgefühl im 2. Jahrhundert n. Chr. wird spürbar, das römische und gallo-römische Kultur ausmacht. Der Sinn der Inschriften des neu gefundenen Würfels ist nicht mit letzter Sicherheit faßbar; ein mögliches Verständnis der Wörter sei zusammenfassend aus der oben gebotenen, eingehenden Diskussion abschließend nochmals hervorgehoben:

<i>I</i>	„Geh;
<i>VA</i>	weiche;
<i>EST</i>	es ist;
<i>ORTI</i>	die Gärten
<i>VRBIS</i>	der Stadt;
<i>VOLO TE</i>	ich will Dich.“

Abb. 8 Goldpigmentfüllung in den Buchstaben ST des Schieferwürfels aus Trier. M. ca. 10:1.

### Nachtrag

Nach Beendigung der Untersuchung macht mich Roger S.O. Tomlin (Oxford) freundlicherweise aufmerksam auf einen gleichartigen Basalt(?) - Neufund aus London, Southwark, mit den Seiten *P / VA / EST / ORTI / VRBIS / ITALIA* nebst einem Würfel in Budapest + */ VA / EST / ORTI / VALLA / VIANNA*. Untersuchungen der Kollegen Hartwig Löhr und Ludwig Eiden am Material des Trierer Würfels lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß die eingravierten Buchstabenlinien mit einem Goldpigment aus Waschgold, fixiert durch ein sehr hartes, zur Zeit nicht bestimmbares Bindemittel ausgefüllt waren (Abb. 8).



### Literatur

H. Blümner, Die römischen Privataltertümer (München 1911). – M. Dondin-Payre/E. Binet, La première fusaiole inscrite trouvée à Amiens. *Revue du Nord* 84, 2002, Nr. 348, 133-137. – M. Dondin-Payre/P. Chardron-Picault, Une nouvelle fusaiole inscrite à Autun. *Antiquités nationales* 32, 2000, 209-217. – H. Lamer, Lusoria tabula. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft XIII 2* (Stuttgart 1927) 1900-2029. – A. Rebourg, A propos d'un peson en schiste trouvé à Autun. *Mémoires de la Société Éduenne* 1979, 27-28. – A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele. *Schriften des Limesmuseums Aalen* 34 (Stuttgart 1984). – E. Schmid, Beinerne Spielwürfel aus Vindonissa. *Jahresbericht, Gesellschaft Pro Vindonissa* 1978, 54-81. – P. Steiner, Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier. *Saalburg-Jahrbuch* 19, 1939, 34-45 Taf. 19-22; *zum Schieferspielstein* 39, 42 und Taf. 21, 1 a-b.

*Inscriptennachweise:* *Corpus inscriptionum Latinarum* (Berlin 1862 ff.): CIL IV 3494 e. f. (Wandmalerei Pompeji). – CIL XIII 10035,24 (Würfel Autun). – CIL XIII 10035,26 (Spielstein St.-Etienne-les-Molard). – CIL XIII 10019,17 (Spinnwirtel Trier).

*Zu den Schieferwürfeln:* R. May in: *Jouer dans l'antiquité* (Marseille 1991) 106-107, 196 Nr. 145, 159. – A. Rebourg, Un jeu de dés gallo-romain. *Mémoires de la Société Éduenne* 1980, 97-101. – A. Rebourg in: *Autun - Augustodunum. Capitale des Éduens* (Autun 1987) 128-130, 221-222. – R.S.O. Tomlin, *Britannia* 32, 2001, 397 Nr. 41, Taf. 19.

*Zum Spinnwirtel aus Trier:* F. Hettner, *Westdeutsche Zeitschrift, Korrespondenzblatt* 3, 1884, 37. – F. Hettner, *Westdeutsche Zeitschrift* 4, 1885, 218, Taf. XI 5. – G. E. Thüry, *Mehrdeutige erotische Kleininschriften. Bayerische Vorgeschichtsblätter* 59, 1994, 85-95, bes. 88 f. Abb. 2.

### Abbildungsnachweis

Abb. 1; 7b RLM Trier, Fotos RE 2003,104/25; RE 2003,104/28, 36 (Th. Zühmer).

Seite 39-41 RLM Trier, Fotos RE 2002,32/27-37 (Th. Zühmer).

Abb. 2 RLM Trier, Zeichnung (F. Dewald).

Abb. 3; 6 nach A. Rebourg 1987, 129.

Abb. 5 nach H. Blümner 455.

Abb. 6 nach P. Steiner.

Abb. 7a nach F. Hettner 1885.

Abb. 8 RLM Trier, Digitalfoto (Th. Zühmer).